

## Einführung in die existenzielle Filmtherapie

Der Autor dieser kleinen Studie will das Medium Film nicht als Unterhaltungskonsumgut verstanden wissen, sondern als Kunstform, die, wie alle große Kunst, ihren Wert daraus schöpft, ein Mittel der (Selbst-)Erkenntnis zu sein: ein »Spiegel der Seele« und der menschlichen Sehnsüchte und Lebensproblematiken. Unter allen Kriterien, unter denen man Filme einordnen und bewerten kann, zählt für Otto Teischel eines: die »Wahrhaftigkeit« eines Films bzw. des Spiegelbilds, das dieser dem Zuschauer vor Augen führt. Teischel geht davon aus, dass Filmkunst, die diesem Kriterium der Wahrhaftigkeit Genüge tut, therapeutisch wirksam sein bzw. mit entsprechender Hilfestellung wirksam gemacht werden kann. Sein Buch versteht sich als Einführung in Filmtherapie, in der, wie in der Kunsttherapie, die Beziehung Therapeut-Patient mittels eines künstlerischen Mediums zum Beziehungsdreieck erweitert wird, wobei die Kunst als Katalysator funktionieren soll. Teischel konzentriert sich, wie der Buchtitel andeutet, darauf, wie Film konkret bei Trauer-Verarbeitung helfen kann. Festgemacht wird dies an drei sehr unterschiedlichen Beispielen: Irwin Winklers »Das Haus am Meer« (2001), Krzysztof Kieslowskis »Drei Farben: Blau« (1993) und Agnieszka Hollands Adaption des Romans »Der geheime Garten« (1992). Dazu kommen Hinweise auf weitere von Teischel als geeignet bewertete Filme sowie praktische Anleitungen, wie genau ein therapeutischer Umgang mit Film gestaltet werden kann. Das Buch richtet sich damit vor allem an Personen, die selbst therapeutisch tätig sind, ist aber durchaus auch für interessierte Laien nützlich, die Filme als Mittel der Auseinandersetzung mit sich selbst betrachten wollen.

*Otto Teischel: »Einführung in die existenzielle Filmtherapie«. Vandenhoeck & Ruprecht Psychologie, Göttingen 2017, 151 S., 15,00 EUR.*

*Felicitas Kleiner, FILMDIENST 2017/13*